

Predigt über Mt 1,18-25

Bad König, 26.12.25; Martin Hecker

Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen.

*Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn **er wird sein Volk retten von ihren Sünden**. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.*

Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Er gehört einfach zu Weihnachten dazu. Und doch käme die Weihnachtsgeschichte zur Not auch ohne ihn aus. Maria hätte ihr Kind auch ohne den Josef kriegen können. Das war ja Teil seines Problems.

In den biblischen Berichten wird manches über ihn gesagt. Aber er selbst sagt

nicht ein einziges Wort. Josef gibt keinen Pieps von sich.

Bei den Weihnachtsskripten steht er normalerweise dabei. Aber oft steht er so ein bisschen am Rand und betrachtet gerührt die Szene. Josef ist irgendwie eine Randfigur in der Weihnachtsskrippe.

Und doch ist es auch für ihn Weihnachten geworden. Und doch hat Gott auch an ihn gedacht, als er Mensch wurde. Und doch nimmt Gott den Josef mitten hinein ins Weihnachtsgeschehen.

Dieser sympathische Schweiger hat uns heute manches zu sagen. Die Weihnachtsbotschaft des Josef heißt: Eine Randfigur ist mittendrin. Eine Beziehungskrise ist überwunden. Und ein Name ist Programm.

(1) Eine Randfigur ist mittendrin.

Wie gesagt – er steht so ein bisschen am Rand. Aber um Gottes Willen soll es an Weihnachten keine Randfiguren geben. Sondern nur Hauptfiguren. Solche, die mittendrin dabei sind.

Das gilt auch für Josef. Deshalb wird er nicht nur erwähnt als der Verlobte der Maria, als der Zimmermann aus Nazareth, als der Nachkomme Davids mit Heimatort Bethlehem.

Sondern Gott wendet sich diesem Josef zu. Spricht ihn an. Schickt ihm einen Engel. Der Engel erscheint ihm im Traum. Und der Engel sagt das, was Engel so oft sagen: „Fürchte dich nicht!“ Offensichtlich weiß er um die Not des Josef. Um das, was ihn im Innersten umtreibt.

Er weiß, dass der Josef seinen Traum hatte. Den Traum von der netten Familie. Den Traum von der guten Ehefrau, mit der

er diese Familie gründen könnte. Den Traum von einer gemeinsamen Zukunft als Handwerkersfamilie in Nazareth.

Und der Engel weiß auch, dass Josef momentan eher einen Albtraum erlebt. Seine Maria ist schwanger. Aber nicht von ihm.

Zorn. Wut. Ratlosigkeit. Verletzung. Angst. All das mag da laut werden in ihm. Das treibt ihn um. Und trotzdem liebt er seine Maria offensichtlich immer noch. Trotzdem will er sie nicht bloßstellen. Will er sie nicht anklagen. Das könnte ernste Folgen für sie haben – sie galt dann als Ehebrecherin und konnte deshalb gesteinigt werden. Das Leben von Jesus war also schon vor der Geburt bedroht – wie es das ja später dann auch immer wieder war.

Josefs Traum ist geplatzt. Und aus dem Albtraum will er raus. Er wird seine Maria still und heimlich freigeben. Dann kann sie mit wem auch immer ihre Zukunft aufbauen. Und da erscheint ihm im Traum ein Engel. Der redet ihm Mut zu. Der sagt ihm, was Sache ist. Der gibt ihm einen klaren Auftrag.

Das wird sich später wiederholen, dass Josef im Traum wichtige Botschaften von Gott empfängt. So kann er Mutter und Kind vor den Soldaten des Herodes retten und mit ihnen nach Ägypten fliehen.

Aber jetzt erst mal erlebt er, dass Gott sich ihm zuwendet. Dass er den Josef nicht einfach am Rand stehen lässt. Sondern dass er ihn mittenrein nimmt ins Weihnachtsgeschehen:

„Josef, hier war der Heilige Geist am Werk. Der damals bei der Erschaffung der Welt schon über den Wassern schwebte. Hier ist der Schöpfer selbst am Werk, der aus Nichts Leben schaffen kann, dem kein

Ding unmöglich ist, auch nicht eine Jungfrauengeburt. Josef, so ist das doch angekündigt, du kennst die alten Texte. Josef, nimm deine Maria zu dir. Und gib dem Kind seinen Namen.“

Damit – mit der Namensgebung – wird Josef das Kind rechtlich als das Seine anerkennen. Es also adoptieren. Obwohl – eigentlich ist es umgekehrt: Jesus, der Mensch gewordene Gott, adoptiert den Josef als Vater. Indem Jesus Familienmitglied wird, macht er Josef zum Teil seiner Familie. So wie er Sie, Euch, mich zu Familienmitgliedern machen will. Zu Schwestern und Brüdern, zu Kindern des himmlischen Vaters, zu solchen, die Papa zu Gott sagen dürfen, weil sie mit ihm versöhnt sind.

Dafür erscheint er uns nicht unbedingt im Traum. Er lässt uns das durch die Bibel zusagen. Diejenigen, die Jesus aufnehmen, bekommen das Recht, Kinder Gottes zu sein (Joh 1). Söhne und Töchter dürfen wir werden. Niemand von Ihnen und Euch soll eine Randfigur bleiben an Weihnachten, niemand soll diese nette Geschichte mit genügend Sicherheitsabstand betrachten. Wir alle gehören da mittenrein. So wie Josef mitdrin ist.

(2) Eine Beziehungskrise ist überwunden

Es ist tragisch: Die Beziehung zwischen Maria und Josef scheint am Ende zu sein, bevor sie so richtig begonnen hat. Er hat ihr die Ehe versprochen. Das war damals rechtlich bindend, die beiden gelten als Ehepaar. Aber er hat sie noch nicht zu sich nach Hause geholt. Die Ehe ist noch nicht vollzogen. Und jetzt das! Maria, seine Maria, ist schwanger! Was werden die Nachbarn sa-

gen? Wie wird die Familie reagieren? Wie soll er sich denn jetzt verhalten?

Er beschließt, sie freizugeben. Still und leise und ohne viel Aufhebens die Verlobung zu lösen. Ende der Beziehung.

Das ist der Moment, in dem Gottes Engel eingreift. Der sagt ihm, was Sache ist und sagt an, was zu tun ist. Und damit bekommt die Beziehung zwischen Josef und Maria wieder eine Zukunft. Er holt sie zu sich. Rührt sie aber nicht an, bis der Sohn schließlich geboren wird. Aber sie ist seine Frau, die beiden und dann die drei sind eine Familie, zu der später auch noch weitere Kinder dazu kommen werden.

Im Hintergrund allerdings gibt's da eine ganz andere Beziehung, die eine wichtige Rolle spielt. Und eine andere Beziehungskrise.

Die Beziehung zwischen Gott und seinen Menschen ist nämlich in die Krise geraten. Das ist ein Bild, das sich durch die ganze Bibel durchzieht: Dass Gott und die Menschen wie ein Ehepaar sind, dessen Beziehung in die Krise geraten ist. Da ist von Ehebruch die Rede und von Hurerei. Da haben sich die Partner nichts mehr zu sagen – Menschen reden nicht mehr mit Gott und wenn er etwas sagt, hören sie nicht hin. Leben gerne ohne ihn. Beziehung gestört. Beziehung zerstört.

Gott leidet unter dieser Beziehungsstörung. Aber er gibt nicht auf. Er gibt uns nicht auf. Deshalb lässt er es ja Weihnachten werden. Deshalb kommt er als Heiland auf die Welt, um zu heilen, was zerbrochen ist. Auch diese zerbrochene Beziehung.

An Maria und Josef zeigt sich, wie das aussehen kann. Maria bekommt Besuch vom Engel, der ihr Unfassbares ansagt. Sie

widerspricht erst, schließlich weiß sie am allerbesten, dass das mit der Schwangerschaft gar nicht sein kann. Aber am Ende sagt sie: „Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Sie sagt JA zu Gott und zu dem, was er mit ihr vorhat.

Ganz ähnlich bei Josef. Auch dem erscheint der Engel, sagt ihm Merkwürdiges. Und Josef? Der sagt nicht JA. Zumindest ist uns das nicht überliefert. Aber er tut JA. Er macht JA. Er handelt JA. Indem er Maria zu sich nimmt. Indem er Jesus großzieht. Das ist das JA des Josef. „Ich bin des Herrn Knecht!“

Beide sagen JA zu Gott. Ich bin des Herrn Magd. Ich bin des Herrn Knecht. Gott, was du machst, ist gut und richtig. Wir vertrauen dir, auch wenn wir's nicht kapieren. Wir glauben dir, auch wenn uns das Probleme bringt. Wir gehorchen dir, auch wenn andere den Kopf schütteln.

JA sagt zu Gott. Weil der an Weihnachten auf ganz einzigartige Weise JA sagt zu uns. Zu Ihnen, zu mir. JA zu uns Menschen, die schuldig geworden sind an ihm und aneinander. JA zu uns, obwohl so viel zwischen uns und ihm steht. Das überwindet er. Kommt zu uns. In unsere Welt. In unser Leben. In unsern Alltag. Gott sagt JA zu uns. Und wartet auf unser JA zu ihm. Er sagt JA zu Partnerschaft und Ehe. Er sagt JA zu allen Marias und Josefs, die sich mühen, ihr gegenseitiges JA durchzuhalten. Gott sagt JA sogar zu denen, die in ihren Bemühungen scheitern. Gott sagt JA dazu, dass Kinder geboren werden, er sagt JA zu Familien – die keine perfekten Familien sind, sondern ganz normale Familien mit Zoff und Ärger. Gott sagt JA – und er freut sich, wenn wir JA zu ihm sagen.

Ihr Lieben, da wo Menschen ihrerseits JA sagen zum heiligen, ewigen Gott, der ihnen in seinem JA schon längst entgegenkommt, da kann's Weihnachten werden.

Und wo's Weihnachten wird, da können (müssen nicht zwangsläufig, aber können) auch Beziehungen heilen. Da kann Schuld vergeben werden. Kann Vertrauen eingeübt werden. Kann Neues wachsen.

Von Josef wird gesagt, dass er fromm war. Bei Maria gilt das sicher auch. Die Beiden vertrauen Gott. Sie zeigen das ja auch. Wie ist das wunderbar, wenn zwei Partner beide mit Gott verbunden sind. Wenn Paare nicht nur miteinander leben und arbeiten und alt werden können, nicht nur JA zueinander sagen, sondern wenn zwei auch miteinander beten können, gemeinsam JA zu Gott sagen. Das kann jede Beziehung stärken. Nicht nur die von Josef und Maria. Weil sie so mit dem verbunden sind, der jede Krise, auch jede Beziehungskrise überwinden kann.

(3) Ein Name ist Programm

„Wie soll das Kind denn heißen?“ Josef muss sich da keine großen Gedanken machen. Der Engel gibt's vor. *„Den sollst Du Jesus nennen!“* Und er erklärt's gleich: *„Denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“* Jesus! Der Name ist Programm. Übersetzt heißt er: Gott rettet. Gott hilft.

Genau darum geht's! Der Gott, der mitreinhalt kommt in unser Leben, in unsere Beziehungskrisen, in unsern Alltag, in unsere Hoffnungen, in unser Scheitern, der reinkommt in unsere Wohnzimmer und Arbeitszimmer und Schlafzimmer, der kommt, um zu helfen. Um zu retten. Ich bin überzeugt, wir dürfen da viel mehr auf ihn hof-

fen, ihn einbeziehen, ihm unser Leben öffnen, uns ausliefern. Und staunen, wie er helfen kann. Jesus – Gott hilft. Gott rettet. Das ist Weihnachten.

Dann ist da aber auch noch dieser andere Name aus der alten Weissagung. In Jesaja 7 steht's, und der Engel zitiert's: *„Eine junge Frau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, dem werden sie den Namen Immanuel geben.“*

Wie denn nun? Immanuel? Jesus? Wir wissen, dass er Jesus genannt wurde. Aber Immanuel stimmt eben auch. Immanuel, das heißt wörtlich übersetzt: „Gott ist mit uns“. Im Klassenzimmer und im Krankenzimmer, im Wartezimmer und im Sterbezimmer. Nirgends will er sich raushalten. Gott rettet, indem er mit uns ist. Gott ist mit uns, indem er rettet. Jesus Immanuel. Immanuel Jesus. Man hat ihn Jesus genannt. Aber er ist zugleich der Immanuel. Bis heute. Dieser Name ist Programm. Jesus, das ist der Versöhnungsschenker, der Friedensbringer, der Freudenmeister, der Schuldauslöcher, der Wundenheiler, der Neumacher, der Grabenüberbrücker, der Todesbezwinger. Der Helfer. Der Retter. Der Heiland. Jesus. Immanuel. Das Weihnachtskind. Das Weihnachtswunder. Das Weihnachtsgeschenk. Für Maria und für Josef und für Sie und Dich und mich.

Ihr Lieben, niemand muss am Rand stehen, wenn's Weihnachten wird. Niemand muss verzweifeln über das, was in seinem Leben zu zerbrechen droht oder zerbrochen ist. Niemand muss mehr ohne Gott leben. Seit Weihnachten gilt das.

(Einige Anregungen verdanke ich einer Predigt von Michael Herbst.)